

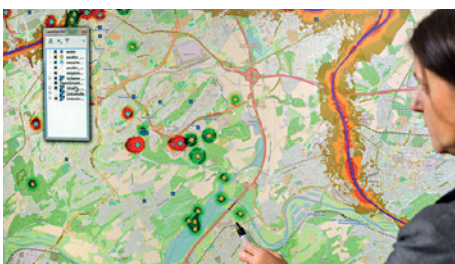
Netzwerk der Gesundheitswirtschaft

MEDECON **RUHR** magazin

Nr. 36 | Oktober 2020



Stadt & Gesundheit Eine Metropole stellt sich auf



Stadt & Gesundheit
Neue Projekte und Institute

4



MeKidS.Best Konferenz
600 folgten Live-Übertragung

10



Covid-19
Das Ruhrgebiet forscht mit

30

Stadt & Gesundheit Eine Metropole stellt sich auf

Zum einen beeinflusst großstädtisches Leben die Gesundheit der Bevölkerung und die Leistungsfähigkeit des urbanen Gesundheitssystems in spezifischer Weise, wovon umgekehrt wiederum die urbane Lebensqualität maßgeblich bestimmt wird. Dies ist in diesem Jahr nicht zuletzt im Kontext der Corona-Pandemie deutlich geworden.

Zum anderen handelt es sich beim Gesundheitssektor mit seinen Einrichtungen und Unternehmen, Leistungen und Berufen um ein an Bedeutung beständig zunehmendes Segment im gesamten wirtschaftlichen und infrastrukturellen Gefüge von Ballungsräumen. Dies gilt mit Blick auf die in der Region selbst wirksame „Care Economy“ wie auch mit Blick auf die überregionalen Versorgungs- und Forschungsfunktionen, die Metropolen typischerweise wahrnehmen.

Übergreifende Herausforderungen bestehen in Bezug auf

- die wachsende epidemiologische Bedeutung von chronischen Erkrankungen und Beeinträchtigungen sowie psychischen und psychosomatischen Störungen
- soziale benachteiligte bzw. vulnerable Gruppen und deren Zugänge zu gesundheitsfördernden Verhältnissen wie auch zur Gesundheitsversorgung



- eine stärkere Integration zwischen der Stadtentwicklung als Ganzes und der Entwicklung des Gesundheitssystems als Teil der urbanen Infrastruktur

Nicht zuletzt die Corona-Epidemie hat gezeigt, dass wir über die individuelle medizinische Versorgung hinaus eine stärker an der Bevölkerung und Bevölkerungsgruppen ausgerichtete Gesundheitspolitik brauchen. Sie muss viel stärker die sozialen Rahmenbedingungen und Konsequenzen ihres Tuns im Blickfeld haben – vor allem aber die sozialräumlichen Kontexte in den Stadtgebieten. Die erfreuliche Renaissance des öffentlichen Gesundheitsdienstes im Zuge der Corona-Krise darf sich deswegen auch nicht auf den Infektionsschutz beschränken, sondern sollte Verbote einer *stärkeren Rolle von Kommunen* sein. MedEcon Ruhr widmet sich diesem Anliegen schon seit längerer Zeit – insbesondere auf dem Gebiet der Kinder- und Jugendgesundheit.

Virtuelle MedEcon-Formate



Etwa 600 Interessierte verfolgten den virtuellen MeKidS.best Kongress, der aus Bochum übertragen wurde. Mehr dazu lesen Sie auf Seite 9.



Das erste von insgesamt drei Web-Formaten zum Thema Patientenlotsen fand ebenfalls virtuell statt. Mehr dazu lesen Sie auf Seite 18.

Neu im Team



Eine weitere Verstärkung erfährt das MedEcon-Team seit dem 1. Oktober 2020 mit Dr. Laura Hörster. Sie ist Gesundheitswissenschaftlerin (M.A. Medizinmanagement und Dr. rer. pol.) und verfügt über eine zehnjährige Berufserfahrung am Lehrstuhl für Medizinmanagement der Universität Duisburg-Essen und am Universitätsklinikum Essen. Als Projektmanagerin wird sie sich bei MedEcon Ruhr dem Themenfeld „Managed Care/neue Versorgungsformen“ widmen.

Herzlich willkommen!

Zunehmend bemüht sich das MedEcon-Team im Zusammenwirken mit vielen Mitgliedern und Partnern von MedEcon Ruhr darum, an der Ruhr eine starke Verbindung zwischen dem nachhaltigen Umbau der Stadtlandschaft und der Entwicklung des urbanen Gesundheitssystems zu schaffen. Drei Stoßrichtungen zeichnen sich ab:

- Health in All Policies: Gesundheitsförderung wird verstanden als integrierte Aufgabe aller urbanen Politikfelder, in denen die lebensweltlichen Rahmenbedingungen für Gesundheit gesetzt werden (Wohnungsbau, Verkehrswesen, Freiraum- und Freizeitgestaltung, soziale Infrastruktur u.a.).
- Urban Health Care: Es geht um den Umbau sozialräumlicher Versorgungsstrukturen – insbesondere mit Blick auf vulnerable Gruppen und sozial benachteiligte Stadtgebiete (besonders wichtig die Verzahnung von medizinischer Versorgung und sozialen Hilfe- und Infrastrukturen).
- Digital Urban Health: Um die Gesundheitskompetenz der Bürgerinnen und Bürger und die Leistungsfähigkeit des urbanen Gesundheitssystems und der Kommunen zu stärken, brauchen wir ein intelligentes Datenmanagement, das großräumig vernetzt und dezentral für unterschiedlichste Bevölkerungsgruppen nutzbar sein muss.

Neue Entwicklungen in der Gesundheitsmetropole Ruhr

Noch handelt es sich eher um vorbereitende Arbeiten mit teils räumlichen Schwerpunkten. Aber was sich in den vergangenen 12 Monaten an der Ruhr getan hat und immer mehr zusammenwächst, ist so vielversprechend und substanziell, dass wir in diesem Magazin einen Überblick geben möchten – nicht zuletzt auch als Anregung und Einladung zur Beteiligung. Folgende Entwicklungen und Vorhaben sind von besonderer Bedeutung (s. auch die nachfolgenden Artikel):

- der Aufbau gesundheitswissenschaftlicher Einrichtungen mit expliziten Stadtentwicklungsbezügen, namentlich das **Institut für Public Urban Health** an der Universität Duisburg-Essen und das an der Hochschule für Gesundheit vorgesehene **Forschungszentrum Urban Health Ruhr**

Forschungszentrum Urban Health Ruhr (FUHR)

Faktoren wie Luft, Lärm, Klima, Bildung oder Einkommen haben Einfluss auf die Gesundheit der städtischen Bevölkerung. Im geplanten Forschungszentrum Urban Health Ruhr (FUHR) geht es darum, wie die Gesundheitsversorgung im Ruhrgebiet verbessert und die Lebensqualität in der Region erhöht werden kann. Die Ergebnisse sollen Lösungen für andere Metropolen liefern. Das FUHR wurde im Rahmen der Ruhr-Konferenz im Jahr 2019 vorgestellt und als eines von insgesamt 74 Projekten von der Landesregierung Nordrhein-Westfalen ausgewählt. Das zuständige Ministerium für Kultur und Wissenschaft hat die Begutachtung des Konzeptes eingeleitet, in deren Zuge über seine Umsetzung entschieden werden wird.

- sozialräumliche Konzept- und Projektentwicklungen, in denen es um die zukünftige Gesundheitsversorgung im Einklang mit sozialräumlichen Herausforderungen geht (**Gesundheitskioske, Gesundheitszentren, Gesundheitsnetze**: im Essener Norden, Wattenscheid, Gelsenkirchen u.a.)
- digitale Entwicklungsvorhaben mit gesamtstädtischer Perspektive für die Gesundheitsmetropole Ruhr (**virtuelles Krankenhaus, Digitalverbund Ruhr u.a.**): Mit der **Digital Health Factory Ruhr** soll in MedEcon-Regie eine Plattform für digitale Lösungen für „Urban Health“ geschaffen werden
- das maßgeblich vom Heimatministerium NRW unterstützte **Dekadenprojekt „Ruhr Academy on Smart Sustainable Transformation“**, in dem „Gesundheit“ als explizites Querschnittsthema des Umbaus der regionalen Stadtgesellschaft vorgesehen ist – und dies in enger Verbindung mit den zuvor genannten Einrichtungen und Vorhaben.

Die Metropolregion Ruhr zählt mit rund 5 Millionen Menschen zu den am dichtesten besiedelten Gebieten Europas. Im Umkreis von 50 Kilometern um Essen leben 8,6 Millionen Menschen – ein Ballungsraum mit besten Bedingungen für Forschung und Lehre zur Gesundheit urban lebender Bürgerinnen und Bürger. Nicht zuletzt ist er auch hervorragend geeignet für eine leistungsfähige Dateninfrastruktur und als Referenzraum für die digitale Vernetzung des Gesundheitswesens.



Das Konzept sieht vor, dass die Hochschule für Gesundheit auf dem Gesundheitscampus Bochum gemeinsam mit den Universitäten der Universitätsallianz Ruhr – also der Ruhr-Universität Bochum, der Technischen Universität Dortmund und der Universität Duisburg-Essen – sowie der Hochschule Bochum, der Evangelischen Hochschule Rheinland-Westfalen-Lippe, MedEcon Ruhr, dem Landeszentrum Gesundheit und dem ILS-Institut für Landes- und Stadtentwicklungsforschung das FUHR bildet.

„Es geht konkret um die Frage, wie man die Gesundheitsversorgung und die Krankenversorgung und auch die Vorsorge in einer Metropolregion sinnvoll und effizient gestalten kann“, sagte

STADT & GESUNDHEIT

Annette Storsberg, Staatssekretärin im Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen, die darin „eine Zukunftsaufgabe“ sieht.

„Die Lebenssituation der Menschen im Ruhrgebiet wissenschaftlich in den Blick zu nehmen, um die Möglichkeiten für ein gesundes Leben zu erforschen, ist sehr spannend, da wir hier eine diverse Bevölkerung und kulturelle Vielfalt vorfinden. [...] Inhaltlich leitend sind hier die Ansätze von StadtGesundheit, umweltbezogener Gerechtigkeit und Gesundheit in gesamtgesellschaftlicher Verantwortung (Health in All Policies). Wir sehen mit diesen Themen im FUHR das Potential, ein realer Lehr- und Lernort im internationaler Themenfeld Urban Health zu sein“, erklärte Heike Köckler, Professorin für Sozialraum und Gesund-



Prof. Dr. Heike Köckler

heit im Department of Community Health der hsg Bochum. Das FUHR besteht aus vier Elementen, dem stadtrationalen Strategieprozess RUHR 2050, der ein Leitbild für urbane Stadt-Gesundheit entwickelt, der International School of Urban Health, die ein kooperatives Lehrangebot im Bereich Urban Health im Ruhrgebiet in englischer Sprache anbietet und Fort- und Weiterbildungsangebote entwickelt, einem Graduiertenzentrum für NachwuchsforscherInnen und einem Transfer- und Gründerzentrum.



heit im Department of Community Health der hsg Bochum. Das FUHR besteht aus vier Elementen, dem stadtrationalen Strategieprozess RUHR 2050, der ein Leitbild für urbane Stadt-Gesundheit entwickelt, der International School of Urban Health, die ein kooperatives Lehrangebot im Bereich Urban Health im Ruhrgebiet in englischer Sprache anbietet und Fort- und Weiterbildungsangebote entwickelt, einem Graduiertenzentrum für NachwuchsforscherInnen und einem Transfer- und Gründerzentrum.

Gesundheitskioske und neue urbane Versorgungsformen

Regionale Problemlagen der Gesundheitsversorgung sind in vielen ländlichen Räumen zu einem praktischen und politischen Thema geworden. Dabei wird zumeist übersehen, dass derartige Problemlagen auch in Ballungsräumen wie dem Ruhrgebiet existieren. Hinter einer in pauschaler Betrachtung zumeist guten – vielfach sogar zur Überversorgung tendierenden – Versorgungssituation verbirgt sich eine zunehmende sozialräumliche Ausdifferenzierung von Versorgungslagen.

Gerade in Stadtgebieten, in denen soziale Benachteiligungen mit gesundheitlichen Auffälligkeiten einhergehen, ist feststellbar, dass die Zugänge zur Gesundheitsversorgung durch Lebenslagen, Bildungsstände und Selbstverständnisse beschränkt oder kompliziert sind. Das Spektrum reicht von Sprachbarrieren bei Migranten über die eingeschränkte Mobilität betagter Menschen bis hin zur Überlastung Alleinerziehender. Aber auch im Versor-

ungsangebot selbst nehmen strukturelle Defizite zu, wie es sich an der Ruhr wie auch in anderen Ballungsräumen etwa in der pädiatrischen oder der psychotherapeutischen Versorgung abzeichnet. Dabei zeigt sich, dass der Blick über die medizinische Versorgung hinausgehen muss und eine stärkere Verschränkung mit den sozialen Infrastrukturen und Hilfesystemen erforderlich ist.

In verschiedenen Stadtgebieten des Ruhrgebietes laufen Initiativen, die in dieser Richtung neue sozialräumliche Versorgungsformen auf den Weg bringen wollen. Eine Schlüsselrolle spielt hierbei die Idee der Gesundheitskioske: Einrichtungen, die in den Stadtteilen Bürgerinnen und Bürger insbesondere aus vulnerablen Bevölkerungsgruppen zur Verfügung stehen. Sie sollen Anlaufstellen zur Beratung sein, aber auch Lotsenfunktionen durch das Gesundheits- und Sozialwesen wahrnehmen. Sie verstehen sich als Knotenpunkte in lokalen Versorgungsnetzwerken und dienen auch der Unterstützung und Entlastung von Gesundheits- und Sozialberufen.

Im Rahmen der Ruhrkonferenz hat MedEcon hierfür im vergangenen Jahr eine Initiative ergriffen. In Bochum-Wattenscheid laufen schon seit einiger Zeit die Vorbereitungen im Rahmen eines integrierten Stadtentwicklungskonzeptes. Aktuell besonders spannend ist, was sich im Essener Norden tut: Durch die bevorstehende Schließung von zwei Krankenhäusern steht hier ein regelrechter Umbau der Gesundheitsversorgung an, der wegweisend für Stadtgebiete an der Ruhr wie auch in anderen Ballungsräumen sein könnte. Die Stadt Essen spielt hierbei eine aktive und wesentliche Rolle. Es geht um die Bündelung von medizinischen, therapeutischen und sozialen Versorgungsaufgaben an besonderen Standorten wie auch in lokalen Gesundheitsnetzen. Gesundheitskiosken kommt hierbei eine zentrale Bedeutung zu.



Institut für Urban Public Health (InUPH)

Die Medizinische Fakultät der Universität Duisburg-Essen gründet am Universitätsklinikum Essen das Institut für Urban Public Health (InUPH). Zukünftig wird hier systematisch und kooperativ erforscht, welchen Einfluss das städtische Umfeld auf die Gesundheit der Menschen hat und wie es optimal gestaltet werden kann. Die Fritz und Hildegard Berg-Stiftung im Stifterverband fördert die Institutsgründung mit 750.000 Euro über 5 Jahre. Seit mehr als 10 Jahren setzt sich die Stiftung mit dem Programm dafür ein, interdisziplinäre, praxisorientierte Ansätze zur gesunden, nachhaltigen Entwicklung urbaner Räume zu identifizieren und weiterzuentwickeln. Die geografische Lage des neuen Instituts im Herzen des Ruhrgebietes bietet beste Voraussetzungen für das Forschungsfeld. Struktur, Anbindung und Ausrichtung des Instituts sind deutschlandweit einmalig. Bislang gibt es nur wenig konzertierte Forschung zu den komplexen Zusammenhängen urbaner Systeme mit Urban Public Health.

Als Epidemiologin und Biologin wünscht sich die Institutsleiterin Prof. Dr. Susanne Moebus eine Rückkehr der sogenannten sozialen Medizin, die bereits im 19. Jahrhundert für mehr Synergien zwischen Stadtplanung und öffentlicher Gesundheit stand. Das Problem seitdem: Die meisten Ärzte konzentrieren sich auf die Individualmedizin, Stadtplaner hingegen auf Infrastruktur und wirtschaftliche Interessen. Das Forschungsfeld „Urban Public Health“ arbeitet an dieser Schnittstelle und schaut sich die Bevölkerung einer Stadt als Ganzes an: Was hält die Menschen gesund? Wie müsste ihr Lebensumfeld idealerweise organisiert sein? Wie sollten Städte (um-)gebaut werden? Moebus: „Es ist

höchste Zeit, dass diese mauerblümenartige Tradition im großen Stil wiederentdeckt wird.“

Um die inter- und transdisziplinären Aufgaben erfolgreich zu bearbeiten, nimmt das neue Institut regionale und lokale Entwicklungen in den Fokus, etwa die gesundheitsförderliche Quartiersentwicklung, zum Beispiel in Kommunen des Emscher-Lippe-Raumes. Darüber hinaus wird es an internationalen Entwicklungen zur Gesundheit in Stadt und Region mitwirken und darauf abzielen, diese Erkenntnisse lokal nutzbar zu machen.



Prof. Dr. Susanne Moebus

Neben nationalen Kooperationspartnern, wie der Akademie für den Öffentlichen Gesundheitsdienst und dem Robert Koch-Institut, werde man auch mit internationalen Größen zusammenarbeiten, zum Beispiel dem Ecologic Institute und dem Rutgers Centre for Urban Environmental Sustainability. Als regionaler Dialogpartner spielt das Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie mit dessen Profilschwerpunkt „Urbane Systeme“ eine herausragende Rolle. Dort wird im Rahmen der bereits bewilligten Förderung deshalb eine Doktorandenstelle geschaffen. Im Institutsfokus steht zudem die Ausbildung von Nachwuchsforschern, damit erlangte Erkenntnisse nachdrücklich verbreitet sowie neue Herausforderungen frühzeitig erkannt und bewältigt werden können.

Digital Health Factory Ruhr

Das BMBF-Programm „WIR! Wandel durch Innovation in der Region“ unterstützt die Entwicklung innovativer regionaler Bündnisse und daraus entstehender Vorhaben, die an regional-spezifischen Stärken und Potenzialen ansetzen und sie für die Entwicklung der Gesamtregion nutzbar machen. MedEcon Ruhr hatte sich hierzu mit dem Fraunhofer Institut für System- und Softwaretechnik und der Hochschule für Gesundheit und einem großen Kreis von unterstützenden Unternehmen, Instituten und Kommunen zusammengetan und mit der Skizze einer „Digital Health Factory Ruhr“ die erste Ausschreibungsrunde erfolgreich bestanden.

Unsere Region verfügt einerseits über einen dynamischen Digital-Health-Sektor mit vielen mittlerweile marktführenden Unternehmen und starken wissenschaftlichen und klinischen Kontexten. Andererseits gibt es jedoch Herausforderungen in der großstädtischen Gesundheitsversorgung. In einem Bündnis von Digital-Health-Industrie, Gesundheitswesen, Wissenschaften und Kommunen wollen wir die Stärken unseres Digital-Health-Sektors ausbauen, indem wir digitale Lösungen und Produkte für die Gesundheitsversorgung in Ballungsräumen entwickeln und das Ruhrgebiet hierfür als innovative Referenzregion profilieren. In dieser Perspektive sollen auch die in Umfang, Struktur und

Verdichtung einzigartigen Bestände an gesundheitsrelevanten Daten unseres Ballungsraumes erschlossen und nutzbar gemacht werden. Digitale Innovationspotenziale sieht das Bündnis

- in der patientenzentriert vernetzten sozialräumlichen Versorgung,
- in der Stärkung bürgerschaftlicher Gesundheitskompetenzen und
- in der datenbasierten regionalen Gesundheitsforschung und Gesundheitsplanung.

Hierzu will sich das Bündnis eine gemeinschaftliche Digital Health Factory Ruhr mit interagierenden Werkstätten schaffen. Sie dienen der Aggregation und Verfügbarmachung gesundheitsrelevanter Daten („Datenwerkstatt“), der darauf aufbauenden Entwicklung kooperativer Projekte, Versorgungs- und Geschäftsmodelle („Innovationswerkstatt“) sowie der hierfür erforderlichen Beteiligung und Befähigung potenzieller Nutzerinnen und Nutzer („Lernwerkstatt“). Am 1. September hat die Phase der Konzeptentwicklung begonnen. Sie mündet Ende Mai 2021 in die zweite Ausschreibungsrunde. Am Ende geht es in einem auf sechs Jahre angelegten Förderzeitraum um die Umsetzung, insbesondere in Form konkreter Entwicklungsvorhaben.

Ruhr Academy on Smart Sustainable Metropolitan Transformation

„Gesundheit“ ist eines von fünf Innovationsfeldern der Ruhr Academy on Smart Sustainable Metropolitan Transformation, die in einer Innovationsallianz zwischen Wissenschaft und Praxis Maßstäbe für den nachhaltigen ökologisch-sozialen Umbau von Ballungsräumen setzen will. Die Ruhr Academy ist nicht nur eines von 74 Leitprojekten der Ruhr-Konferenz der Landesregierung Nordrhein-Westfalen. Sie versteht sich auch als ein Dekadenprojekt, das im Rahmen des World Urban Forums 2030 seinen Abschluss finden soll.

Die Grundphilosophie lautet: Die Metropole Ruhr kann Strukturwandel und hat dies insbesondere in der Entwicklung seiner Wissenschaftslandschaft gezeigt. Auch der Wandel hin zu einer lebenswerteren, gesünderen, grüneren, krisenfesteren und leistungsstärkeren Städteregion ist vielerorts vollzogen. Ausgehend von diesen Stärken und Potenzialen geht es nun um die Frage, wie die Ballungsräume und ihre Städte und Quartiere sich den sozialen, demografischen und klimatischen Herausforderungen, den Umbrüchen in der globalen Ökonomie wie auch den digitalen Umwälzungen stellen können. „Gesundheit“ ist hier in jederlei Hinsicht ein zentrales Thema – in diesem Jahr zusätzlich bekräftigt durch die Corona-Pandemie und ihre Auswirkungen auch und gerade auf das Leben und Arbeiten in Stadtgesellschaften.

Das Leit- und Dekadenprojekt der Ruhr-Konferenz steht unter der wissenschaftlichen Leitung von Prof. Dr. Uta Hohn (Co-Sprecherin Kompetenzfeld Metropolenforschung der Universitätsallianz Ruhr), es entwickelt sich mit maßgeblicher Unterstützung des Ministeriums für Heimat, Kommunales, Bau und Gleichstellung des Landes Nordrhein-Westfalen und wird in der einjährigen Gründungsphase von 39 regionalen Akteurinnen und Akteuren aus Politik und Verwaltung, Wirtschaft und Wissenschaft, Verbänden und Stiftungen aus der Metropole Ruhr getragen – darunter auch von MedEcon Ruhr. Gemeinsam haben sie im August 2019 mit Ministerin Ina Scharrenbach einen Letter of Intent unterzeichnet und beschlossen, die Ruhr Academy on Smart Sustainable Metropolitan Transformation zu gründen. Sie befindet sich gegenwärtig in einer einjährigen Gründungsphase.



In zunächst vier Teilgebieten (= Innovationsräumen) der Metropole Ruhr sollen Ideen für eine Bestands- und Flächenentwicklung entstehen, die sich an den Ansprüchen einer integrierten, smarten und nachhaltigen Stadtentwicklung orientiert. Auf dieser siedlungswirtschaftlichen Basis geht es auch um die gesundheitsfördernden Effekte einer derartigen Entwicklung und um die Zukunftsfestigkeit der urbanen Gesundheitsversorgung wie auch der gesamten sozialen Infrastrukturen. Die Ruhr Academy bietet die hervorragende Gelegenheit, den erforderlichen

Umbau regionaler Versorgungsstrukturen in eine übergreifende Perspektive regionaler Transformation einzubetten. MedEcon Ruhr sieht sich hier natürlich in einer besonderen Rolle und wirkt zusammen mit der Hochschule für Gesundheit gerne in der Themenpatenschaft für das Innovationsfeld „Gesundheit“ mit.

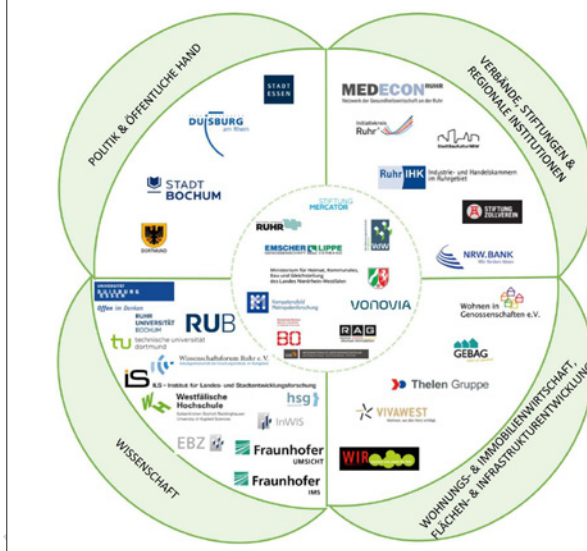


Prof. Dr. Uta Hohn



Ministerin Ina Scharrenbach

2. Die Umsetzung: **Akteure**, Organisationsstruktur, Innovationsräume



Regionale Ebene: Unterzeichner des LoI (22.08.2019) und Mitglieder des Lenkungsraums (Innenkreis)